

Inside Marxloh: Raumbezogene Selbstwirksamkeit und Raumaneignung von Schülerinnen mit Migrationsgeschichte in partizipativen Stadtteilführungen

Ein Beitrag des Faches Geographiedidaktik.



Ausgangslage

Duisburg-Marxloh wird im öffentlichen Diskurs **monothematisch** als **armutsbetroffener, ethnisch verdichteter Stadtteil** behandelt und mit Bezeichnungen wie „**No-Go-Area**“, „**Problemviertel**“ oder „**Brennpunkt**“ stigmatisiert, während die Perspektiven der dort lebenden Menschen weitgehend unsichtbar bleiben (Beicht & Granato, 2010). Solche Fremdzuschreibungen begünstigen Prozesse der Selbststigmatisierung, die wiederum die Wahrnehmung eigener Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten beeinträchtigen (Ludwig, Mayerhofer & Kühn, 2010). Besonders betroffen sind junge Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte, die sich zusätzlich in einem Spannungsfeld verschiedener gesellschaftlicher Benachteiligungsstrukturen bewegen (Stubbe et al., 2021).

Intervention

Das **Projekt „Inside Marxloh“** bearbeitet diese Problemlage systematisch. Dazu wird einmal in der Woche, jeden #marxlohmittwoch, in Kooperation mit der lokalen Herbert-Grillo-Gesamtschule (Sozialindex 9) eine Projekt-AG angeboten. Im Rahmen dieser AG entwickeln in Marxloh lebende Mädchen mit Migrationsgeschichte auf Basis ihrer eigenen Erfahrungen alternative Stadtteilführungen durch ihr Quartier. Dabei werden die lokalen Perspektiven u. a. durch persönliche Narrationen, Alltagspraktiken und authentische Perspektiven sichtbar gemacht. Ziel ist es die **dominierenden öffentlichen Raumkonstruktionen** Marxlohs **auszudifferenzieren**. Die fertigen Stadtteilführungen werden von den Mädchen mit er interessierten Öffentlichkeit durchgeführt, wobei Räume für Begegnung, Dialog und gesellschaftliche Teilhabe geschaffen werden. Auf diese Weise werden marginalisierte Perspektiven sichtbar gemacht und das Selbstverständnis der Schülerinnen als aktive Gestalterinnen ihres Sozialraumes gestärkt.

Das Projekt zeigt eindrucksvoll, wie geographische Bildung einen Beitrag zur Demokratiebildung leisten kann.



Beitrag zur Demokratiebildung

Das Projekt „Inside Marxloh“ versteht **Demo- kratiebildung als Befähigung** junger Menschen, **gesellschaftliche Räume eigenständig wahrzunehmen, zu deuten und aktiv mitzugestalten**. Die Ergebnisse der das Projekt begleitenden empirischen Forschung zeigen, dass die teilnehmenden Mädchen, die ihnen im öffentlichen Diskurs zugeschriebene Rolle passiver Objekte der Raumwahrnehmung, aufbrechen und sich selbst neu positionieren. Mit der Entwicklung und Durchführung der Stadtteilführungen überführen sie ihre alltäglichen Erfahrungen, Emotionen und Perspektiven gezielt in symbolische Handlungen und bringen diese **öffentlich sichtbar in gesellschaftliche Aushandlungsprozesse** ein.



Die Schülerinnen entwickeln **differenziertere Raumdeutungen**, stärken ihre **Identifikation mit dem Stadtteil** und positionieren sich **aktiv gegenüber Fremdstigmatisierungen**. Sie schlüpfen in die Rolle aktiver Raumakteurinnen.

Fachliche Diskussion

Fachlich wurde insbesondere diskutiert, wie Prozesse der **Raumaneignung** und der Entwicklung von **Selbstwirksamkeit (SWE)** zusammenwirken und **demokratische Teilhabe** ermöglichen. Die Perspektiven der Mädchen werden dabei als Ergebnis **des intersektionalen Spannungsfeld von Klasse, Migration und Geschlecht** verstanden (Crenshaw, 1989). Diese Dimensionen beeinflussen Wahrnehmung, Zugehörigkeit und Teilhabemöglichkeiten der Mädchen. Vor diesem Hintergrund wurde insbesondere die Bedeutung von SWE als Voraussetzung für demokratische Bildungsprozesse diskutiert. Die Ergebnisse der Begleitforschung deuten darauf hin, dass **partizipative und lebensweltorientierte Lernarrangements** die Entwicklung von SWE fördern können. In diesem Zusammenhang gelten v. a. die **Mitgestaltung öffentlicher Bildungsangebote** der **Dialog mit Externen** und die **öffentliche Repräsentation** der eigenen Lebenswelt als zentrale Faktoren, die raumbezogene Handlungsfähigkeit und demokratische Teilhabe ermöglichen.

„Ich bin selbstbewusster geworden“

„Wir haben die Meinung von mehr als 100 Menschen geändert“

Potenziale & Grenzen

Das Projekt „Inside Marxloh“ wirkt der systematischen Unsichtbarkeit **marginalisierter Gruppen** entgegen, indem diese ihre Lebenswelten selbst erforschen, interpretieren und öffentlich vertreten. Das Projekt verdeutlicht damit das **Potenzial geographischer Bildung** gesellschaftliche Teilhabe zu fördern und dominante Raumdeutungen mit Hilfe erfahrungsbasierter Perspektiven auszudifferenzieren. Gleichzeitig zeigen sich aber auch Grenzen dieses Konzeptes. Die bisherigen Befunde beziehen sich auf einen spezifischen sozialräumlichen Kontext und lassen sich daher nur bedingt verallgemeinern. Zudem stärkt das zugrunde liegende Konzept der Selbstwirksamkeit zwar die individuelle Handlungsfähigkeit, erklärt das Entstehen langfristiger struktureller Veränderungen jedoch nur begrenzt (Bandura, 1997). Für zukünftige Forschung empfiehlt es sich daher die Befunde stärker mit **Empowerment-Ansätzen** zu verknüpfen, um **sowohl individuelle, als auch kollektive und strukturelle Dimensionen gesellschaftlicher Teilhabe** in den Blick zu nehmen (Herriger 2022; Röhr, 2017; Roscher et al., 2019; Klie, 2024).



„Inside Marxloh“ verbindet sozial-ökologische Gerechtigkeit mit Bildungsteilhabe und zeigt, wie junge Menschen die gesellschaftlichen Räume ihrer Lebensrealitäten nicht nur wahrnehmen und deuten, sondern aktiv mitgestalten können. Demokratiebildung wird dabei nicht durch die Vermittlung demokratischen Wissens, sondern viel mehr durch die **Erfahrung von Teilhabe, Sichtbarkeit und gesellschaftlicher Wirksamkeit** erfahrbar.

Tabea Thomsen (tabea.thomsen@uni-muenster.de)